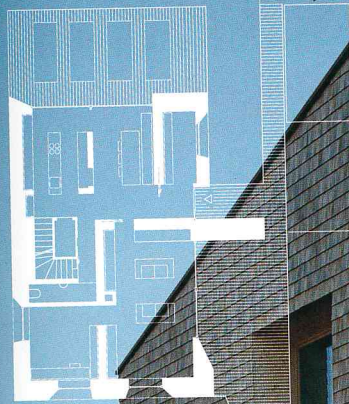




# WIE DAS „HÜSLE“ IM MÄRCHEN

**Es war einmal ein Entlein.** Bis es aus seinem viel zu großen Ei geschlüpft war, dauerte es länger als bei den anderen Küken. Und hässlicher als seine Geschwister war es auch. Einem Einfamilienhaus im Bregenzerwald ging es ähnlich wie dem Entlein im Märchen von Hans Christian Andersen: kalte Räume, die großteils ungedämmten Wände pure Energieverschwendung. Wer sich ein Haus mit diesen Attributen kauft, den müssen zweifelsohne andere Argumente überzeugen haben. „Das kleine Haus war von unseren Vorstellungen vom Traumhaus weit entfernt“, sagen die Bauherren. Punkten konnte das Gebäude aus den 1960er-Jahren dafür mit der optimalen Lage in einer wenig befahrenen Sackgasse und dem großzügigen Grundstück. Fünf Jahre lang lebte die Familie im unveränderten Haus. Dass es früher oder später eine radikale Veränderung geben würde, war von Anfang an klar. Und wie der Bauer im Märchen vom hässlichen Entlein hatten auch die Bauherren ein Herz für dieses Haus und beschlossen, es „am Leben zu lassen“ – es also nicht abzureißen, sondern umzubauen. Ziel des Architekten war es, durch eine Erweiterung den Wohnkomfort auf heutige Standards zu bringen. Schon der erste Entwurf bewies den Bauherren, dass sie sich mit der Sanierung richtig entschieden hatten. Das Haus wurde bis auf das Erdgeschoß abgetragen, um einen Stock erhöht und im Zuge des Umbaus zur umliegenden Bebauung ausgerichtet. Unter die neue Außenhaut aus ortstypischen Schindeln wurde Stroh zur Dämmung gepackt.

Eine wesentlich bessere Energiebilanz als beim alten Haus und gesundes Bauen war bei den Seiten ein großes Anliegen und wurde, wie die Bauherren sagen, fast automatisch zu einem der wichtigsten Prinzipien der Sanierung. Wert auf einen möglichst kleinen ökologischen Fußabdruck legten die Bauherren auch bei der Materialbeschaffung: Das Holz fällten sie selbst, den weitesten Weg zur Baustelle legte mit 24 Kilometern das Stroh zurück. Zur Straße hin gibt sich das Haus ungewohnt offenherzig. Mit einer Glasfassade um den Eingangsbereich wird ein Sichtbezug hergestellt, der Kommunikation ermöglichen soll. Das scheint gelungen zu sein. Vor dem Haus hat sich mittlerweile ein Treffpunkt für die Kinder aus der Nachbarschaft entwickelt. Wie im Märchen wurde aus einem hässlichen Entlein ein wunderschöner, stolzer Schwan. Ein Haus, das durch die Erweiterung Charakter bekommen hat, wie es der Architekt selbst beschreibt. *maj*



# 18

**Architektur** Georg Bechter Architektur + Design **Web** [www.bechter.eu](http://www.bechter.eu)  
**Objekt** Haus S **Kategorie** Umbau **Adresse** Langenegg, Vorarlberg **Bauherr** privat  
**Planungsbeginn** 2009 **Fertigstellung** 2011 **Nutzfläche** ca. 350 m<sup>2</sup>  
**Kosten** € 360.000 – **Auszeichnungen** „Das beste Haus“ 2013, Vorarlberg; Constructive Alps 2013; Holzbaupreis 2011 **Fotos** Adolf Bereuter